

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

**Band:** 7 (1957)

**Heft:** 2

  

**Artikel:** Ein zweiter Londoner Aufenthalt des Schaffhauser Stadtschreibers Dr. J. Stokar : 1658-1659

**Autor:** Gauss, Julia

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-79174>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

EIN ZWEITER LONDONER AUFENTHALT DES  
SCHAFFHAUSER STADTSCHREIBERS DR. J. STOKAR  
1658—1659

Von JULIA GAUSS

Die bekannte Delegation des Schaffhauser Stadtschreibers Dr. Joh. Jak. Stokar nach England im Jahre 1653, seit längerem durch F. Holzach und besonders Th. Ischer erforscht<sup>1</sup>, gilt meistens als ein nahezu belangloses Zwischenspiel in der eidgenössischen Allianzpolitik jener entscheidungsschweren Jahre. Daß aber beide Teile, die evangelischen Schweizer Städte wie auch Cromwell, dabei eine Verbindung auf weite Sicht schaffen wollten, geht hervor aus den Bestrebungen, die hüben und drüben fünf Jahre später aufgenommen wurden: einerseits aus der großen Parlamentsrede Cromwells am 25. Januar 1658 — also zu Beginn seines Todesjahres — und andererseits aus einer zweiten, bisher nicht aufgedeckten diplomatischen Englandreise Stokars.

Es war eine Art Heerschau über die konfessionspolitischen Kräfte und Gegenkräfte, die der Protektor damals vor den Parlamentariern der Republik hielt<sup>2</sup>. Er schilderte die aggressive Macht der spanisch-katholischen Staaten und ihr gegenüber das Ringen und Leiden der kleinen protestantischen Länder, besonders der Alpenländer, die er einzeln nannte: Piemont, Graubünden, die Schweiz. Und es wurde ein pathetischer Appell an die Engländer, die sich ja, wie er selber sagte, um «so abgelegene Gebiete» kaum kümmerten.

Zwei Monate später signalisiert uns ein Brief Dr. Stokars an Kaspar Ulrich von Zürich<sup>3</sup> seine Ankunft und Mission in London. Mit diesem Schriftstück setzt eine Reihe von neun französisch abgefaßten Briefen ein, die sich heute unter den Zürcher Kirchenakten, spez. unter der Korrespondenz von Antistes Ulrich mit dem schottischen Theologen Dury befinden<sup>4</sup>. Sie ziehen sich über ein volles Jahr hin, vom März 1658 bis März 1659, so daß der Schweizer Abgesandte also die letzten Monate von Cromwells Regierung, dessen Tod und die verworrene Zeit während der Etablierung von Richard Cromwell in der Hauptstadt Englands miterlebte.

Allem Anschein nach handelte es sich nicht wie das erste Mal um eine

---

<sup>1</sup> FERD. HOLZACH, *Über die politischen Beziehungen der Schweiz zu Oliver Cromwell*. Basler Zschr. für G. u. A. Bd. 4 u. 5 (1905/6). — TH. ISCHER, *Die Gesandtschaft der protestantischen Schweiz bei Cromwell und den Generalstaaten der Niederlande*. Diss. Bern 1916.

<sup>2</sup> OLIVER CROMWELL, *Briefe und Reden*, übers. von M. Stähelin, Basel 1911. S. 501 ff.

<sup>3</sup> Kaspar Ulrich, nach der Adresse «al Signore Gasparo Oldarigo il minore» vermutlich Sohn des Pfarrers von St. Peter (1594—1660), damit Enkel von Hans Georg Ulrich, Pfarrer von Thalwil, dessen anderer Enkel Johannes 1648 Feldprediger bei der englischen Parlamentsarmee war.

<sup>4</sup> St.-Arch. Zürich, Kirchenakten E II 457 c; 517, 519, 521, 523, 525, 527, 535, 537, 539.

offizielle Gesandtschaft im Namen der evangelischen Orte<sup>5</sup>. Zwar hatte der englische Gesandte in der Schweiz, Pell, nach Stokars Heimkehr im Frühjahr 1654 sogleich die Meinung vertreten, daß der Schaffhauser nochmals nach England zu eigentlichen Bündnisverhandlungen zurückkehren sollte<sup>6</sup>. Aber inzwischen war es dem überlegenen und viel aktiveren Vertreter Frankreichs, dem Ambassadeur de la Barde, gelungen, den englischen Einfluß in der protestantischen Schweiz soweit zurückzudämmen und sogar in Zürich soweit zu besiegen, daß die reformierten Städte im Sommer 1657 die letzte Spur ihrer protestantischen Bündnispolitik, den Vorbehalt zugunsten Englands und Hollands im französischen Allianzentwurf, auslöschten und sich nicht mehr weigerten, auf die ultimativen Vorschläge Mazarins einzutreten.

Offenbar stand es nun äußerst kritisch um die englisch-schweizerischen Beziehungen. Schon war Pell nach England heimberufen und Cromwells kirchlicher Emissär Dury auf dem Rückweg von seiner dreijährigen Kontinentreise, auf der er sich unermüdlich für eine Union zwischen Reformierten und Lutheranern eingesetzt hatte. Für Stokar gab es in London daher nichts Dringlicheres als zu warnen und zu bitten, doch ja den Kontakt zwischen den beiden glaubensverwandten Republiken nicht ganz zu lösen. Diesem Ziel entsprechen seine Briefe.

Fürs erste kämpfte er gegen die Gerüchte an, daß Cromwells Herrschaft und Popularität nach der Parlamentsauflösung und dem gescheiterten Stuartkomplott erschüttert sei<sup>7</sup>. So hob er hervor, die Stadt London halte in großer Anhänglichkeit zu «Ihrer Hoheit», ebenso hätten Schottland und Irland ihre unverbrüchliche Treue von neuem zugesichert, desgleichen die Armee. Darum sei der Protektor nie weniger in Gefahr gewesen als eben jetzt. Was dagegen die Flugblätter der Holländer verbreiteten, die über England überhaupt nur Nachteiliges meldeten, sei voller Lügen, so die Nachricht, daß hierzulande ein Durcheinander herrsche, die Armee bis auf zwei Regimenter vom Protektor abgefallen und dessen ältester Sohn Richard durch einen Musketenschuß verwundet sei. Auch im nächsten Brief befolgte Stokar den ihm erteilten «Auftrag», Verleumdungen zu dementieren. Er wies nicht nur hin auf das Scheitern der staatsfeindlichen Pläne, sondern auf vorbereitete große Aktionen der Regierung: einen neuen Feldzug in Flandern sowie die Einschiffung von drei Regimentern nach Holstein zur Unterstützung des Schwedenkönigs<sup>8</sup>.

Stokars noch wichtigeres zweites Thema bilden die Allianzverhandlungen zwischen der Eidgenossenschaft und Frankreich. Auf Ulrichs Anfrage, wie

---

<sup>5</sup> Jedenfalls war Stokar von privaten Gläubigern Oliver Flemmings in Zürich und Basel beauftragt, womöglich ihre Schuldforderungen einzuziehen. Vgl. dazu Brief (519) vom 11. März 1658.

<sup>6</sup> Pell an Thurloe, 5. (15.) August 1654, redet von Legation «with secret instruction for a treaty». ROB. VAUGHAN, *The Protectorate of Oliver Cromwell... illustrated in a series of letters*. London 1838, t. 1, p. 39.

<sup>7</sup> Brief (517 a. a. O.) vom 29. März 1658.

<sup>8</sup> Brief (521) vom 12. (22.) April 1658.

das offizielle England — speziell der Zeremonienmeister Olivier Flemming, der frühere langjährige Resident in der Eidgenossenschaft — über die Situation der Schweiz urteile, schrieb er zur Antwort<sup>9</sup>: man solle sich hüten, die allgemeine Freiheit für das Interesse einiger Privatpersonen zu verkaufen, sonst könnte man es büßen, besonders weil de la Barde weder England noch Holland im Spiel haben wolle. Anscheinend suche dessen Vorgesetzter (Mazarin) uns Schweizer zu verlocken und zu verleiten, damit er dann, wenn wir isoliert und ohne Anschluß an jene zwei im Notfall hilfreichen Mächte daständen, nur um so willkürlicher und ungescheuter mit uns umspringen könne. — Kurze Wochen darauf schrieb der Schaffhauser Stadtschreiber mit resignierten, ja erbitterten Worten über die fatale Nachgiebigkeit der Schweizer Diplomatie<sup>10</sup>: während er Ulrichs Bericht entnehme, daß eine Tagsatzung zur Bündniserneuerung mit Frankreich erst bevorstehe, rede man in London schon von einer abgeschlossenen, höchst ungunstigen Allianz. Jedenfalls vollzogen die evangelischen Orte diesen Stokar tief verhaßten Schritt bald nachher, denn anfangs Juni 1658 besiegelten sie nach fünfjähriger Opposition die einseitige und vorbehaltlose Verbindung mit Frankreich.

Weitere Briefe folgen nun erst wieder im Herbst 1658 nach Cromwells Tod. Bei den schwankenden Zuständen während des Regierungswechsels machte es sich Stokar erst recht zur Pflicht, blindem Alarm entgegenzuwirken<sup>11</sup>. Er betonte, wie alles in bester Ordnung verlaufe, und meinte, man möchte nur wünschen, daß sich böse Nachrichten über die Schweiz ebenso leicht entkräften ließen. Mit ausgesprochener Hoffnung wendeten sich der Schweizer Stadtschreiber und sein englischer Freund Flemming Richard Cromwell zu, in der Absicht, ihn für eine konfessionelle Kontinentpolitik zu gewinnen.

Der Auftakt ihrer Bemühung schien, wenigstens nach Stokars Angabe, recht verheißungsvoll. In einstündiger Audienz hörte sich der neue Protektor die Ausführungen Flemmings über die reformierten Schweizer an, vor allem über die Reinheit ihrer Kirchentradition, und gab darauf folgenden Bescheid: es sei ihm, Richard Cromwell, diese Sache von seinem verstorbenen Vater anempfohlen worden; er wünsche deshalb, regelmäßige Rapporte aus der Eidgenossenschaft zu erhalten, damit er die geforderte Unterstützung leisten könne. Denn obwohl die räumliche Distanz groß sei, wisse er selber wohl, daß der Feind gerne zunächst einmal kleine Ländchen in der Ferne angreife, um dann nach und nach weiter vorzudringen, bis er schließlich vor die eigene (d. h. englische) Türe gelangen werde. Er stellte sich also wie sein Vorgänger auf den Standpunkt einer umfassenden religiösen Solidarität in Europa. Auf diese Rede des Staatschefs hin mahnte Stokar unverzüglich seine anglophilen Zürcher Freunde, in Zukunft eingehende Berichte nach England abzugeben und übrigens auch, als Akt der Höflich-

---

Brief (517) vom 29. März 1658.

<sup>10</sup> Wie Anm. 8.

<sup>11</sup> Brief (525) vom 2. Okt. 1658.

keit, dem neuen Oberhaupt der englischen Republik zum Tode des Vaters wie zur eigenen Nachfolge ein Kondolenz- und ein Gratulationsschreiben zu senden<sup>12</sup>.

Jedem weiteren Kontakt stellten sich aber nun sowohl innen- wie außenpolitische Hindernisse in den Weg. Vorerst blieben alle Staatsgeschäfte liegen bis zur lange verzögerten Bestattung Oliver Cromwells, einfach aus dem peniblen Grunde, weil die Grabstätte in Westminster nicht fertig erstellt war<sup>13</sup>. Darauf geschah das viel größere Unheil, daß die Seemächte England und Holland erneut im Sund aufeinanderstießen. Voll Enttäuschung brach Stokar in die Klage aus: «Dies bedeutet einen neuen Krieg, der nicht so bald enden wird.» In der Tat bestätigen seine Briefe im ersten Viertel des Jahres 1659 diese schlimme Vorahnung<sup>14</sup>. Sie berichten über englische Flottenoperationen, einen Rückzug im Januar, einen neuen Vorstoß in den Sund im Februar und März. Gleichzeitig beschreiben sie den mühseligen Weg zum Aufbau der Staatsgewalt, die monatelangen Beratungen des Parlaments über die Machtbefugnisse der neuen Exekutive. Noch im März zeichnete sich die Regierungsgewalt erst im Umriß ab: das Protektorat bleibe im Prinzip erhalten und demnach werde Richard fast so absolut sein wie sein Vater. Da nun während dieser ganzen Zeit jeder Staatsbeschluß, sogar Depeschen zurückgestellt wurden, weder der Staatssekretär Thurloe noch der ehemalige Gesandte Pell auf Stokars Anfragen reagierten, stieg dessen heiße Ungeduld. Mit Ironie vermerkte er, daß das Parlament noch immer verspreche, «Wunder zu tun für die Kirche Gottes».

Um seine Landsleute nicht bloß hinzuhalten, riet ihnen der Schaffhauser Stadtschreiber schließlich auf Durys Wink, sie sollten den englischen Gesandten Lockhard in Paris um Mitwirkung bitten, nach seiner persönlichen Ansicht ein Mann von seltenem Charakter und starkem Einfluß auf Ludwig XIV. und Mazarin<sup>15</sup>. Aber dabei zweifelte er bald wieder, weil Flemming protestierte, ob es von Gutem sei, den Gesandten ohne Wissen des englischen Staatsoberhauptes anzugehen<sup>16</sup>. Was aus den letzten Briefen spricht, ist Ratlosigkeit. Und so erscheint auch die Bilanz und der Ausklang seiner diplomatischen Bestrebungen im Frühling 1659 durchaus bescheiden und kleinlaut. Er beschloß kurzerhand, von London aufs Land zu verreisen. Das Ziel, um das er sich gemüht hatte, dem eidgenössischen Bündnis mit Frankreich entgegenzutreten, war gesunken. Die Leitung der Großmacht, an die er sich wenden sollte, lag in schwächerer Hand. Umwege gaben keinerlei Hoffnung. So endete, soviel wir nunmehr wissen, das seltsame Kapitel der politischen Unterhandlungen zwischen der eidgenössischen und englischen Republik, das Stokar selber 1653 in zuversichtlichem Stolz inauguriert hatte.

<sup>12</sup> Dazu bemerkte er, daß die Genfer Regierung ihnen schon zugekommen sei.

<sup>13</sup> Brief (527) vom 25. Okt. 1658.

<sup>14</sup> Briefe (535, 537, 539) vom 3. Januar, 28. Februar u. 13. März 1659.

<sup>15</sup> Spez. Brief vom 3. Jan. 1659.

<sup>16</sup> Spez. Brief vom 13. März 1659.